***Radical Encounters, Perspektiven des Afropäischen*, John Akomfrah, Mohamed Bourouissa, Johny Pitts, mit einer Performance von Jasmine Tutum**

**Ausstellung: 6. Mai – 3. Juli 2022**

In seinem Buch *Afropäisch* beschreibt Johny Pitts die Geschichten der schwarzen Europäer auf seiner Reise durch Europa. Angetrieben, seine eigene Pluralität zu behaupten, trifft er in den Straßen der europäischen Städte auf positiv gelebte Interaktionen zwischen den Kulturen Afrikas und Europas. Seine Reise ist eine Suche nach Momenten des Afropäischen, in denen das Schwarzsein an der Gestaltung einer allgemeinen europäischen Identität beteiligt ist. Für diesen afro-europäischen Weg ist die Aufarbeitung, Dokumentation und Verbreitung der lange ignorierten Geschichte der schwarzen Europäer notwendig. Pitts ist wie James Baldwin der Meinung, dass die Versöhnung mit der Wahrheit der Vergangenheit der beste Weg in die Zukunft ist.

Die Ausstellung *Radical Encounters, Perspektiven des Afropäischen* stellt sich den dringlichen Fragen eines gemeinsamen afropäischen Wegs in der Auseinandersetzung mit den Filmen, Fotos, Installationen von John Akomfrah, Mohamed Bourouissa, Johny Pitts und einer Performance von Jasmine Tutum.

**Installation im Stadtraum Johny Pitts,** ***Afropean Express: Reisen ins schwarze Europa***

vom 5.5.-13.6.2022 am Rotteckring 14-16, (Abschnitt zwischen Trattoria Tizio und Colombi Hotel) Freiburg zugänglich. Siehe Plan Werkliste.

In seinem Buch zeichnet Johny Pitts die Suche nach einer Kultur nach, die das Schwarzsein in den Blick nimmt und gleichzeitig grundlegend europäisch ist. Er reiste mit dem Zug durch Europa, um den Zustand seiner eigenen Identität und die der vielen schwarzen Gemeinschaften zu untersuchen. Von London nach Paris, über Brüssel, Amsterdam, Berlin, Stockholm, Moskau, Rom, Marseille und Lissabon ging er der Frage nach, inwiefern eine "afropäische" Identität Solidarität bewirkt und darüber hinaus vergessene Geschichten Europas zum Vorschein bringen kann. In seiner Installation ***Afropean Express*** sind 9 Fotos von seiner Reisen mit gesprochenen Textauszügen aus den entsprechenden Städten seines Buches *Afropäisch* kombiniert. Sie geben Einblick in die faszinierenden Begegnungen Pitts mit den schwarzen Communities in Europa und ihrer Geschichte.

**Performances Jasmine Tutum, *Voice is Vision:* Fotoecke, Bildhauerhalle**

Do 5. Mai: 21 Uhr

Fr 6. Mai: 21:30 Uhr I Sa 7. Mai: 21:30 Uhr

So 29. Mai: 21 Uhr I Mo 30. Mai: 21 Uhr

Fr 10. Juni: 21 Uhr

**Jasmine Tutum**, Performancekünstlerin und Dub-Poetin, geboren in Tokio, aufgewachsen in Kingston / Jamaika, lebt und arbeitet in Freiburg / Deutschland. Tutum studierte Kunstgeschichte und Fotografie. In *Voice is Vision* erkundet Tutum die Möglichkeiten der visuellen Poesie, um alternative Visionen von Schwarzsein zu schaffen. Sie kombiniert Videoinstallation, *Recherche*, Performance, Poesie, Spoken Word und Gesangsexperimente, um Raum für transkulturelle Identitäten zu schaffen, die Afrika, die Karibik, Asien und Europa umfassen*.*

**Galerie I: Filminstallation: John Akomfrah, *Transfigured Night*, 2013**

In der Filminstallation *Transfigured Night, Five Allegories on the Narcoleptic State*

überdenkt der Filmemacher John Akomfrah die hoffnungsvolle Anfangsphase der Dekolonisierung in Afrika in den 1950er- und 1960er-Jahren. In dieser Zeit machte sich der Kontinent in die Unabhängigkeit auf, in der überschwänglichen Hoffnung auf eine selbstbestimmte und bessere Zukunft. Das Gedicht des Deutschen Richard Dehmel *Verklärte Nacht* dient Akomfrah als Allegorie, um über die Beziehung zwischen der unabhängig gewordenen afrikanischen Nationalstaaten und seinen Bürgern nachzudenken.

Akomfrah kombiniert Archivbilder aus dieser frühen Periode der Dekolonisierung mit seinen eigenen Filmbildern. Wir sehen z.B. Aufnahmen von Kwame Nkrumahs verheissungsvoller Rede zu Ghanas Unabhängigkeit von 1957, von den Unabhängigkeitsfeiern der überschwänglichen Massen, später von prestigeträchtigen Staatsbesuchen der neuen afrikanischen Führer in Washington D.C, kombiniert mit Bildern von Gewalt späterer Bürgerkriegen.

Nkrumah hielt, dem Beispiel Nehrus in Indien folgend, seine Rede zur Unabhängigkeit Ghanas um Mitternacht. Akomfrah spielt mit der Modulation der Farbstimmungen in den fünf Teilen der Filminstallation auf die metaphorische Bedeutung von Nacht und Tagesanbruch für den antikolonialen Kampf an.

Akomfrahs eigene Aufnahmen zeigen leitmotivisch die beiden ikonischen Monumente der westlichen Demokratie, das Washington Monument und das Lincoln Memorial in Washington D.C.. Vor ihnen stehen oft dunkle Rückenfiguren, die an die lange Diskriminierung der schwarzen Bevölkerung, auch in den USA, erinnern. Als Ghana 1957, als erstes Land südlich der Sahara unabhängig wurde, herrschte in den USA noch Rassentrennung.

Die immer wiederkehrenden Bilder dieser Denkmäler verweisen indes auch daran, dass der Aufbau eines souveränen und gleichberechtigten Nationalstaates einen hohen Preis hat und einen beschwerlichen und langen Weg des bürgerschaftlichen Engagements erfordert.

Viele afrikanische Führer der unabhängigen Nationalstaaten waren, wie Nkrumah, durch die gut organisierte Arbeiterschaft an die Macht gekommen, wandten sich indes nach der Unabhängigkeit bald von den Anliegen des Volkes ab. Was als ehrgeiziges und visionäres Projekt begann, endete nicht nur in Ghana, sondern auch in anderen afrikanischen Ländern in Diktatur, Unruhen oder Krieg.

**Galerie II: Ausstellung: Mohamed Bourouissa, *I lost My Name***

1. ***Sans Titre*, 2008**

Auf dem grossformatigen Foto posiert ein Mann liegend vor einer hybriden, teilweise künstlich erzeugten Landschaft. Körper und Gesicht sind den Betrachter\*innen zugewendet. Mit dem geschlossenen Auge scheint er in die Ferne der Vergangenheit oder der Zukunft zu blicken, während uns das offene adressiert. Diese Blickkonstellation verweist auf das, was fehlt, unvollständig oder nicht repräsentierbar ist.

1. ***Oiseaux du paradis*, 2022**

In seiner neuen Installation *Oiseaux du paradis* (Paradiesvögel) kombiniert der algerisch-französische Künstler Ton und Video mit vier Paradiesvogelblumen zu einer gartenähnlichen Umgebung. Die Installation erinnert an die Begegnung des Künstlers mit dem Garten in der psychiatrischen Klinik von Blida-Joinville, Algerien. Sie thematisiert die Geschichte des verdrängten kulturellen Rassismus sowie Formen der Resilienz und Heilung.

Mit technischen Mittel gelingt es dem Künstler, die Energiefrequenzen der Pflanzen in hörbare Rhythmen zu übersetzten. So entsteht eine künstliche Klanglandschaft, die an Oud-Akkorde erinnert. Der Sound wurde in Zusammenarbeit mit Jordan Quiqueret (französischer Sounddesigner und Programmierer) entwickelt.

Im 6-Kanal-Video geht es um die rassistische koloniale Psychiatrie in Algerien. Dazu werden drei historische Protagonisten, deren Wege sich in der psychiatrischen Klinik von Blida-Joinville, Algerien, kreuzen, in Beziehung gesetzt: Antoine Porot (Vertreter der französischen Kolonialpsychiatrie), Frantz Fanon (Freiheitskämpfer, Revolutionstheoretiker und Psychiater) und Bourlem Mohamed (Opfer der kolonialen Folter und Langzeitpatient der Klinik). Durch die Montage wird deutlich, dass die von der kolonialen Psychiatrie mit höchst fragwürdigen Mitteln geschaffene, stereotype Menschenddarstellung bis heute weiterlebt und sich in Formen von Fremdenfeindlichkeit manifestiert.

Im Mittelpunkt des Videos stehen die Gespräche des Künstlers mit **Bourlem Mohamed** im Garten der Klinik in Blida. Sie sprechen über Beschäftigungstherapie, Bourlems Foltererfahrung, seine Symptome, seinen Widerstand und den Garten, den er in der Klinik angelegt hat.

**Antoine Porot (1876-1965)**, der französische Psychiater, der die psychiatrische Schule von Algier und ihre rassistische Theorie des "Primitivismus" begründete, erscheint in Bourouissas Video phantomartig als weißhaariger Avatar. Porot versuchte, die bei den Algeriern beobachtete Aggression auf ihre angebliche biologische, moralische und geistige Unterlegenheit zurückzuführen. Er und seine Anhänger benutzten pseudo-wissenschaftliche Mittel, um koloniale Ziele zu rechtfertigen. Sie institutionalisierten damit Vorurteile und schufen die rassistischen Stereotypen, die bis heute nachwirken. Diese Fortsetzung wird in Bourouissas Video beispielsweise durch die Gegenüberstellung von Aufnahmen eines rassistischen Übergriffs, bei dem ein weißer Jugendlicher einen Schwarzen zu Boden drückt, und Porots Gesicht thematisiert.

**Frantz Fanon (1925-1961)**, der Enkel schwarzer Sklaven aus Martinique, war von 1953-1956, in den Anfangsjahren des antikolonialen Kampfes in Algerien, Leiter der psychiatrischen Abteilung der Klinik von Blida-Joinville. Er ist in Bourouissas Video mit vier Ausschnitten aus Tonaufnahmen seiner Rede "Rassismus und Kultur" von 1956 vertreten. Der in Martinique geborene und in Frankreich zum Psychiater ausgebildete Fanon wurde zum schärfsten Kritiker von Porot. Ausgehend von seinen eigenen Fallstudien in der Klinik in Blida führte Fanon die Aggression der Algerier eindeutig auf die koloniale Situation zurück. Er interpretierte dieses Verhalten als paradoxen Ausdruck der Selbstzerstörung, verursacht durch die Verinnerlichung der rassistischen Sichtweise.

Im letzten Teil von Bourouissas Video werden die drei Protagonisten durch Überlagerung und Parallelmontage in Beziehung gesetzt. In dieser Passage begegnen sich Bourlem Mohamed und Porot mehrmals visuell, indem Teile ihrer Köpfe nebeneinander erscheinen. Diese Konfrontation spielt auf Porots rassistische Theorie an, die in der Biologie die materielle Grundlage seiner Doktrin einer «angeblichen Minderwertigkeit der Kolonisierten» zu finden suchte. Bourouissas Vergleich der Gesichter verweist auf die rassistische Methode des Schädelvergleichs. Ihre Gegenüberstellung verdeutlicht, wie zweifelhaft diese Methode war, denn die Köpfe sehen gleich aus.

Die Gegenüberstellung der Gesichter macht aber auch deutlich, dass Mohamed als reales Opfer von Porots rassistischer Theorie immer noch körperlich und seelisch von der Folter gezeichnet ist, der er aufgrund falscher Behauptungen ausgesetzt wurde. Porot und seine Psychiatrie stellten sich ganz in den Dienst der Kolonialmacht und legitimierten nicht nur die koloniale Ordnung, sondern auch deren Gewalt gegen die Unterdrückten, insbesondere während des algerischen Unabhängigkeitskampfes.

Fanon setzte der kolonialen rassistischen Gewalt die Gewalt der Dekolonisierung entgegen. Dabei wurde ihm vorgeworfen, "das revolutionäre Subjekt zu abstrahieren, so wie Porot die Besonderheiten des entfremdeten Individuums abstrahierte, um eine Ideologie zu rechtfertigen". Der Künstler wählt jedoch den Ausweg von Heilung und Resilienz. Indem er seinen eigenen Gemeinschaftsgarten in Liverpool anlegte, sich der Energie der Paradiesvogelblumen zuwendet, knüpft er an Fanons psychiatrische Heilmethode der Beschäftigungstherapie an, die er von Bourlem lernte.

1. ***Incomplete Herbarium*, 2020**

Der Künstler entdeckte dieses unvollständige Herbarium aus den 1960er Jahren, der Zeit der Unabhängigkeit Algeriens, in der Diözesanbibliothek *Les Glycines* in Algier. Mit einer festen Kameraposition filmt er seine Hände aus der Vogelperspektive, wie sie die Blätter des unvollständigen Herbariums übereinander legen. Wo wissenschaftliche Abbildungen fehlen, fügt der Künstler seine eigenen Pflanzenzeichnungen ein. Die gefilmte Performance seiner Hände entlarvt den sezierenden, klassifizierenden und ausbeuterischen Zugriff auf nordafrikanische Pflanzen, von dem das Herbarium zeugt.

Auf allen Blättern sind der lateinische Name der Pflanze und ihr französischer Familienname vermerkt. Der lateinische Name erscheint oft in Rot, was auf die Bedeutung des Lateinischen für die Klassifizierung der Pflanzen verweist. Auf 47 Blättern sind auch die lokalen Pflanzennamen in arabischer Sprache vermerkt, was auf die Absicht hindeutet, die Fauna Algeriens, Nordafrikas oder der Sahararegion zu inventarisieren.

Die Kategorisierungssysteme, auf denen Herbarien wie rassistisches Denken beruhten, dienten der kolonialen Ausbeutung. Pflanzeninventare wurden von der Fauna der Kolonien angelegt, um Pflanzen für mögliche wirtschaftliche Zwecke systematisch zu erfassen.

Oft stützten sich die von den Kolonialmächten in offizieller Mission entsandten Biologen, Pharmakologen oder Agronomen auf das Pflanzenwissen einheimischer Heiler und anderer Experten.

Indem der Künstler seine Aquarelle der Pflanzen einfügt, schafft er Gegenmomente zur utilitaristischen, sezierenden und klassifizierenden Betrachtungsweise der Pflanzen. Während sich die Zeichnungen des ehemaligen Besitzers stark an wissenschaftlich akribischen Zeichenkonventionen orientieren, sind Bourouissas Zeichnungen einem ganzheitlichen Ansatz verpflichtet, der auf die Plastizität oder die Farbklänge achtet.